Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 14 (1936)

Artikel: Vor 50 Jahren : Erinnerungen aus der Werdezeit des Jahrbuches

Autor: Häfele, Gallus M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 50 Jahren.

Erinnerungen aus der Werdezeit des *Jahrbuches*.

Von P. Gallus M. HÄFELE O. P.

Wenn mit vorliegendem Hefte unsere Zeitschrift in ihr fünfzigstes Lebensjahr eintritt, so ist es wohl nicht unangebracht, einen kurzen Rückblick in ihre Vergangenheit zu werfen. Es handelt sich nicht darum, das Lob des *Divus Thomas* zu singen — andere mögen es tun, falls er dessen wert ist.¹ Unsere Absicht ist es bloß, aus vergilbten Briefen einige Erinnerungen an sein Entstehen und erstes Auftreten in der wissenschaftlichen Welt zu sammeln, um daraus vielleicht etwelche nützliche Lehren für die Zukunft zu ziehen. Daß wir dabei im Interesse der historischen Wahrheit auch auf etwelche persönliche Gegensätze hinweisen müssen, bedauern wir aufrichtig.

Die Erhebung Leo XIII. auf den päpstlichen Thron und besonders die Veröffentlichung des Rundschreibens « *Aeterni Patris* » (4. Aug. 1879) hatten dem Studium der thomistischen Philosophie und Theologie einen neuen, ungeahnten Ansporn gegeben. Namentlich im *Collegium Alberoni* in Piacenza löste dieses Doppelereignis freudigsten, tatkräftigen Widerhall aus. Dasselbst hatte Albert Barberis, Missionspriester des hl. Vinzenz v. Paul und Professor der Philosophie (geb. 14. Jan. 1847, gest. 2. Juli 1896)² zusammen mit einigen gelehrten Freunden, namentlich J. B. Tornatore und J. Vinati schon im Jahre 1879

¹ Wir verweisen diesbezüglich auf den großen Nachruf, den P. *Sadoc Szabó* O. P. dem Andenken des Prälaten Dr. Ernst Commer († 24. April 1928) widmete: *Divus Thomas* 6 (1928) 257-291, worin dessen Verdienste speziell für unsere Zeitschrift eingehend gewürdigt werden; ebenso auf den Artikel, den M. *Glossner* im Jahre 1896 geschrieben unter dem Titel: « Ein Decennium des *Jahrbuches*. Rückblick und Orientierung », *Jahrbuch* 11 (1896-97) 2-17. Nicht übergehen dürfen wir das Handschreiben Leo XIII., mit dem Commer am 22. Februar 1897 ausgezeichnet wurde: *Jahrbuch* 11 (1896/97) 385, wie auch das Schreiben, mit dem der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val ihn namens Pius X. anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Zeitschrift ihn ehrte: *Jahrbuch* 26 (1911/12) 289.

² Vgl. M. *Glossner*, Albert Barberis. Eine biographisch-literarische Skizze. — *Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie* 11 (1897) 431-455).

den Plan der Herausgabe der Zeitschrift *Divus Thomas*, *Commentarium Academiis et Lycaeis Scholasticam sectantibus inserviens*, gefaßt, und noch vor dem Erscheinen der Enzyklika bearbeitete Barberis, der die Leitung des Unternehmens auf sich nahm, die Materialien für das erste Heft der neuen Zeitschrift, die am 1. März 1880 in die Öffentlichkeit trat.¹

Das mochte für Ernst Commer, der im Studienjahre 1879/80 neuerdings in Rom weilte (gleichzeitig mit dem ihm schon aus Würzburg befreundeten H. Schell), um das theologische Doktorat vorzubereiten, und der am 8. Mai 1880 tatsächlich am Collegium Sancti Thomae de Urbe (Minerva) promoviert wurde, eine erste Aufmunterung sein, etwas Ähnliches für den deutschen Sprachkreis zu unternehmen. Als Professor der Philosophie am St. Edward's College in Liverpool und dann als Professor der Apologetik an der Königlichen Akademie in Münster i. W. arbeitete er vorerst an seinem 4 teiligen Werke « System der Philosophie » (1883-1886), worin er sich als einen ganz gründlichen Kenner der aristotelisch-thomistischen Gedankenwelt offenbart. Gerade die Abfassung dieses Werkes und die dabei aufscheinenden aktuellen Probleme hatten Commer das Bedürfnis nach einer wissenschaftlichen Zeitschrift im Sinne der thomistischen Doktrin und dem Gedankenaustausch mit gleichgesinnten Gelehrten immer mehr zum Bewußtsein gebracht. Wir ersehen das deutlich aus der lebhaften Korrespondenz, die er um diese Zeit mit seinem vertrauten Freunde P. *Thomas Esser* O. P. führte², den er in Würzburg (1870/71) kennen gelernt hatte und mit dem er dann wieder in der Ewigen Stadt (1873/75) zusammen gewesen war.

Dieser schreibt ihm u. a. am 13. Febr. 1884 : « Meine Freude beim Empfange der ersten Abteilung Deines « Systems der Philosophie » . . . war so groß, daß ich mich gleich entschloß, Dir öffentlich durch eine nach Verdienst belobende Besprechung in einem Literaturblatt meinen Dank zu bezeugen. Sobald aber die erste Freude verdampft war, trat wieder jene nüchterne Reserve an deren Stelle, welche ich mir bei der Dir genugsam bekannten Haltung unserer theologischen Zeitschriften gegenüber der thomistischen Richtung nolens volens habe auferlegen

¹ Die erste Serie der Publikation umfaßt die Jahrgänge 1880-1899 in 6 Bänden ; die zweite Serie reichte bis 1905 und brach dann ohne weitere Bemerkung ab, so daß man es Prälat Dr. Commer nicht zum Vorwurf machen konnte, wenn er 1914, um den tieferen Sinn seines Jahrbuches besser zum Ausdruck zu bringen, den Titel « *Divus Thomas* » übernahm und ihn an erste Stelle setzte. Im Jahre 1924 nahm das Collegio Alberoni seine Publikation wieder auf und führte sie in dritter Serie weiter.

² Gestorben in Rom am 13. März 1926 als Tit.-Bischof von Sinide.

müssen. . . . Hätten wir doch nur für unsere Richtung eine eigene Zeitschrift! Wie viel leichter ließen die Kräfte sich sammeln, und wie viel intensiver könnte man wirken! Kennst Du denn Niemanden, der dazu der geeignete Redakteur wäre? An Mitarbeitern würde es nicht fehlen und auch die Mittel ließen sich leicht beschaffen».

Wenn Commer sich einmal einen Gedanken in den Kopf gesetzt, dann ließ er sich nicht mehr leicht davon abbringen. Der Plan zur Gründung einer thomistischen Zeitschrift verstärkte sich in ihm immer mehr, namentlich als er erfuhr, daß gegen Ende 1885 im Schoße des Verwaltungs-Ausschusses der Görresgesellschaft die Gründung eines «Philosophischen Jahrbuches» angeregt worden war. Intimen Freunden gegenüber sprach er davon, so namentlich in den Briefen an seinen ehemaligen Studienkollegen von Würzburg und Rom, Dr. *Hermann Schell*, der seit 1884 Professor der Apologetik in Würzburg war. Wir erfahren es aus einem Schreiben des letzteren an Commer vom 14. Jan. 1886, das wir, mit Ausnahme einiger Bemerkungen rein privater Natur, hier vollständig wiedergeben möchten:

«Dein Brief hat mich in mehrfacher Weise beschämt: einmal durch das *nimum laudis* und dann durch die beißende (i. e. in me) Erinnerung meines Gewissens, daß ich so lange gezögert hatte, Dir für Deine Zusendungen (d. h. Engelbuch und System der Philosophie) zu danken, welche mir sehr interessant sind. Ich will nicht jetzt, sondern später Dir darüber schreiben; nur kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, Du mögest für Nicht-Thomistisches etwas empfänglicher sein — was allerdings die Meinung voraussetzt, der Thomismus sei nicht fertig, sondern weiterentwicklungsbedürftig. Ich meine hiebei nicht den Thomismus im engeren Sinne, wie ihn die Dominikaner der Neuzeit, seit der Neubelebung der theologischen Wissenschaft repräsentieren, sondern den Ideenkreis und die Denkrichtung des englischen Lehrers: wie beide sich aus demjenigen, was er von Albert insbesondere empfing, fortgebildet haben, und wie es seine unmittelbaren Jünger als Erbteil — nicht starrer Konservierung, sondern lebendiger Fortbildung empfangen haben. — Gerade das Mysterium des freien Willens ist ein derartiges Gebiet. — Wie steht es mit der *Zeitschrift*? Ist sie wieder begraben worden? Wenn nicht, würde ich dafür erachten, es sei *a)* mehr das Philosophische zu betonen, da eine Zeitschrift für katholische Philosophie und Religionswissenschaft im heutigen Sinne der vergleichenden Religionsphilosophie fehlt. Spekulative Abhandlungen über Theologie können sich unbehindert dennoch anschließen.

b) Daß sie einen recht konkreten Namen bekomme und nicht schon durch die Abstraktheit und Farblosigkeit ihres Titels abstoße oder gleichgiltig lasse, etwa: *Der katholische Philosoph. Zeitschrift für Studien und Kritiken auf dem Gebiete der spekulativen und vergleichenden Philosophie und Religionswissenschaft ...* oder ähnlich ... — Wenn die Zeitschrift erscheint, so würde ich gern einen Aufsatz liefern — und zwar eine etwas apologetisch gehaltene Darlegung der Metaphysik oder Philosophie des Brahmanismus, des offiziellen und esoterischen Buddhismus, insbesondere der gegenwärtigen Zeit. — Wie geht es Dir? leider hast Du still vorausgesetzt, daß ich mich nicht viel um Deine Ichheit, insofern sie ein *Ens contingens* ist, Deine Wirksamkeit und Kollegien kümmerere. ... Schon wegen der Zeitschrift wäre mir ein baldiges Brieflein lieb: ich will mich bessern *quoad litteras*. In herzlicher Freundschaft und Danksagung für das Engelbuch, Dein Hermann Schell.

Am 28. Februar folgt aus der Feder des Freundes in Würzburg « *ad usum delphini Ernesti redactoris* », der vermutlich repliziert hatte, noch folgende nähere Erklärung vorstehender Äußerungen:

« Meine Bemerkungen über das Jahrbuch waren bedingt gewesen durch die Annahme, es sollte der Charakter desselben mit möglicher Schärfe als hochkatholisches Organ ausgeprägt sein. Daß dem nicht so sein soll, habe ich *ad notam* genommen und würdige ich; damit fällt auch meine *digressio ad Thomismum tuum*, von dem ich vermutete, daß er mit obiger Tendenz zusammenhänge. Es war kein Versuch, Dich zu einer Debatte zu reizen, von der ich weiß, daß sie Dir als zu oft veranlaßt zuwider sein muß; ohnedies willst Du ja nichts anderes als die bereits erschlossenen, teils noch in Knospen verschlossenen Blüten der thomistischen Schule *odore suavissimo veritatis* zur Offenbarung und Würdigung bringen; ein Streben, welches jeder sympathisch begrüßen müßte, auch wenn er nicht, wie ich, der Jüngerschaft des hl. Thomas angehörte ».

Inzwischen jedoch, allem Anschein nach schon bevor er etwas gehört hatte vom Vorhaben der Görres-Gesellschaft, hatte Commer bereits bei den deutschen Dominikanern sich nach eventueller Mitarbeit für die zu gründende Zeitschrift umgesehen. Er schreibt am 4. Jan. 1886 an Freund Esser, der vor kurzem als Professor der Philosophie von Wien an das Ordensstudium nach Venlo (Holland) versetzt worden war: « Der Rev^{mus} P. Vicar¹ sagte mir im Oktober, daß von

¹ Damals P. Augustin Keller O. P.

Venlo zur Zeit noch keine Hülfe für eine geplante philosophisch-theologische Zeitschrift zu erwarten wäre. Ich habe mich nun selbständig entschließen müssen und beabsichtige zunächst ein Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie in 2 Heften herauszugeben. Im Juli spätestens soll das 1. Heft erscheinen. Ich bitte Dich um Deine Mithülfe. Eine Abhandlung von Dir über einen philosophischen Gegenstand (am liebsten) wäre mir für das erste Heft sehr erwünscht: 4 Druckbogen stehen zur Verfügung. Als 1. Artikel werde ich eine noch ungedruckte hebräische Übersetzung der Qu. disput. de anima mit Textkritik aus der Feder eines tüchtigen Hebräers bringen. Außerdem sind mir 2 Artikel versprochen über den Seinsbegriff (mit Kritik von Limbourg's Schrift) und über die Leidenschaften. Ich selbst möchte beginnen mit der Unterscheidung der Wissenschaften, incl. Subalternation. Es wäre gut, wenn man zuerst bloß die philosophischen Hauptfragen behandelte und die theologischen erst später heranzieht, um erst ein Verständnis der thomistischen Lehre anzubahnen. Und zwar müßte man zuerst mit Metaphysik beginnen. . . . Auf Dich zähle ich am meisten. . . . Mein Vorbild ist die Academia Rom. di S. Tommaso: d. h. nur klassische Artikel, keine Rezensionen, wenigstens nicht die gewöhnliche Sorte. Damit ist auch die Gefahr der Polemik für den Anfang beseitigt. Das Jahrbuch, 2 Hefte, ist auf 32 Bogen berechnet. Es muß im Sommer erscheinen, um der Görres-Gesellschaft zuvorzukommen. Auch vergleichende Religionsgeschichte, resp. Religionswissenschaft, kann einen Platz finden: ich denke daran, die chinesische monotheistische Philosophie des Laotse und die Metaphysik der indischen Upanischad einmal zu behandeln. Eine eingehende selbständige Besprechung von Schell's großem Werke über das Wirken des Dreieinigen Gottes wäre sehr erwünscht. Aber zuerst, scheint mir, müssen wir für das philosophische Fundament sorgen. . . . Der Verlag ist bereits gefunden und sind damit keine Schwierigkeiten». —

P. Esser nimmt sofort unter dem 10. Jan. Stellung zum entworfenen Plane: « Was Dein neues Unternehmen betrifft, so begrüße ich dasselbe auf das freudigste und wünsche Dir durch Vermittelung des hl. Thomas Gottes Segen dazu. Gelingt dasselbe, so sind dem Thomismus wirksam die Bahnen gebrochen. Gern sage ich Dir meine Mithülfe zu, wenn Du glaubst, daß dieselbe Dir und der Sache nützen könne. Nur bedaure ich, für das erste Heft nichts liefern zu können, da ich zuerst einige andere Sachen abschließen muß, ehe ich mich an neue Arbeiten heranzumachen kann. Über einige Punkte möchte ich mir erlauben, Dir meine

unmaßgebliche Ansicht mitzuteilen. Erstens scheint mir, daß Du mit nur zweimaliger Publikation im Jahr Deinen Zweck nicht erreichen wirst : zunächst weil dann jedes Heft mehr den Charakter eines Buches als einer periodischen Schrift an sich trägt und dann auch weil dieses kaum die Görres-Gesellschaft abhalten würde, eine öfters erscheinende Zeitschrift ins Leben treten zu lassen. Geschieht aber das letztere, so ist Deine Publikation verdrängt und die Thomisten haben wiederum das Zusehen. Darum würde ich Dir mindestens die Erscheinungsform in Quartalheften anraten, und von vornherein die in Monatsheften in Aussicht zu stellen empfehlen. Vielleicht gelingt letzteres schon beim zweiten oder dritten Jahrgang durchzuführen. Zweitens scheint es mir gegen das eigene Interesse, Rezensionen auszuschließen ; denn zunächst müssen wir doch die Erscheinungen der eigenen Schule bekannt machen ; und dann lassen sich manche Punkte, zumal strittige, ja viel leichter (ich meine nicht in polemischer, sondern thetischer Form) erörtern im Anschluß an eine vorliegende Ausführung derselben. Wenn also Bücher der eigenen Richtung in dieser Weise besprochen würden, so könnte dieses nur von Nutzen sein. Eine derartige Besprechung hat mehr Relief als eine selbständige Abhandlung und die Erörterung selbst gewinnt mehr das Interesse des Lesers. Abgesehen von der Schlachtbank-Politik könnte das ehemalige, Theol. Literaturblatt' von Reusch für solche Rezensionen als Muster dienen. — Vielleicht gelänge es, ein minder dickes (Quartal-) Heft schon früher als Juli erscheinen zu lassen, was mit Rücksicht auf die Absichten der Görres-Gesellschaft gewiß zu wünschen wäre. Also frisch an die Arbeit, lieber Freund ! Solltest Du etwas über den Anschluß an den hl. Thomas sagen wollen, so empfehle ich Dir nachzusehen, was Schaezler (Introductio) vom discipulatus S. Thomae sagt ».

Mit etwelchem Befremden müssen wir aus dem nächsten Briefe Commers vom 19. d. M. erfahren, wie schwach die Vorbereitung des Unternehmens damals noch war. « Daß Du helfen willst, ist viel und freut mich in hohem Grade. Aber es muß bald sein. 1. Ich stehe noch allein. Ich kann also nicht mehr leisten für den Anfang als zwei Hefte im Jahre. Das erste soll am 1. Juli erscheinen : aber ich habe noch nicht Stoff, um es zu füllen. Schell hat einen Artikel über indische Philosophie versprochen, Dr. Otten in Paderborn über die *passiones*. Dr. Ecker hat seine hebr. Übersetzung *de anima* vor einigen Tagen zurückgezogen, weil ich ihm nur 8 Bogen einräumen konnte. Aber ich darf doch nicht das ganze Heft von 16 Bogen mit Hebräisch aus-

füllen. Die Leser wollen Abwechslung. 2. Rezensionen kann ich nicht eher bieten, als bis sie da sind. Schreibe also was Du willst, und so viel Du willst ; aber schreibe etwas, damit wir wenigstens zum 1. Juli anfangen und *vor* der Görres-Gesellschaft etwas publizieren . . . Es wäre mir lieb, wenn Du außer dem eigenen Artikel mir noch einen von Deinen Ordensgenossen in Holland verschaffen könntest. Wer könnte besser als Du selbst über den Anschluß an St. Thomas schreiben ? Aber wenn *Jhr* nicht hilft, jetzt, wo es Zeit ist, wer soll denn helfen ? Ich brauche wenigstens 5-6 Bogen von Dir oder durch Deine Vermittlung für das erste Heft. Ich möchte das Unternehmen so gern dem Orden dienstbar machen : aber dann muß er wenigstens etwas dafür tun. Mit der Zeit kann ja eine Quartalschrift daraus werden : aber zuerst geht es nicht, weil es an einem dafür fähigen Redacteur, an Mitarbeitern und bez. des Verlegers an Geld fehlt . . . Ich bitte nochmals inständigst im Namen der Sache um Hülfe, aber bald. Der Verleger will einen Prospekt drucken und ich kann ihm keine Namen nennen. Wenn Du und Dein Orden nicht hilft, so treten vielleicht andere Unberufene ein ».

Begreiflich, daß P. Esser am 23. Jan. seinen Freund allen Ernstes auf die Unsicherheit des ganzen Unternehmens aufmerksam machte. « Ist denn nicht unter solanen Umständen zu befürchten, daß ein totes Kind zur Welt käme ? Siehst Du Dich auch aus, das Werk nicht bloß anzufangen, sondern auch fortzusetzen ? Käme es über die eine oder andere Lieferung nicht hinaus, so wäre es offenbar zum Nachteil der thomistischen Richtung, und Du hättest den Gegnern dann die erwünschte Gelegenheit geboten, sich ins Fäustchen zu lachen. Wäre es also bei solchen Auspizien nicht besser noch zuzuwarten ? Das sind Fragen, über die ich so gern einmal mit Dir konferierte. . . . Ich weiß, daß Du, kleiner Sanguiniker, über meine Schwierigkeiten ungehalten wirst ; allein eine gewisse Berechtigung dazu kannst Du mir doch nicht absprechen. Komm also einmal her (nach Venlo), ich bitte schön, und treibe mir alle meine Bedenken aus ; ich bin für jede Belehrung zugänglich. Dein eigenes Interesse kommt ja zunächst in Frage, daß Du nämlich nicht anfängst zu bauen und nachher stecken bleibst. In Deine eigene Leistungsfähigkeit setze ich dabei nicht den geringsten Zweifel ; aber es handelt sich eben um ein Unternehmen, für welches Du auf *geregelte* Hülfe Anderer angewiesen bist ».

Die gewünschte Besprechung fand nicht statt. Dafür wurde schon am 10. Februar mit Ferdinand Schöningh in Paderborn und

Münster ein Verlags-Vertrag abgeschlossen über ein « herauszugebendes Jahrbuch unter dem ungefähren Titel: *Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie*. Unter Mitwirkung namhafter Gelehrten, herausgegeben von Dr. Ernst Commer, Professor an der Akademie zu Münster ».

Commer berichtet darüber am 4. März an Esser und fügt die Bemerkung hinzu: « Auch Kardinal Zigliara und P. Fratti (damals Regens der «Minerva») interessieren sich lebhaft für das Unternehmen und wollen italienische Beiträge verschaffen. Ich stelle das Unternehmen in den Dienst des *Ordens*: wenn er es nicht benutzen will, so muß ich sehen, was andere für die Sache des hl. Thomas tun können. Alea iacta est: und wenn ich ganz allein stände, so würde mich nichts mehr abhalten ».

Gleichzeitig setzt Commer alles in Bewegung, um weitere zuverlässige Mitarbeiter zu gewinnen. Am 14. März wendet er sich zu diesem Zwecke an den damaligen Subregens am Priesterseminar in Regensburg, Dr. *Michael Glossner*, der von 1864 bis 1877 Professor und Rektor am Bischöflichen Seminar der deutschen Diözese Tiraspol zu Saratoff in Rußland gewesen war und sich durch sein « Lehrbuch der katholischen Dogmatik » (1874) und durch seine Schrift « Das objektive Prinzip der aristotelisch-scholastischen Philosophie » (1880) als einen gewiegten Thomisten bewiesen hatte. Schon am 18. März schrieb Glossner an Commer: « Ich stelle Ihnen meinen bescheidenen Namen und meine geringen Kräfte für Ihr Unternehmen, das ich mit gleich warmer und aufrichtiger Sympathie begrüße, zur Verfügung. Ein philosophisches Organ mit klarem Ziele und einheitlichem Zusammenwirken der Mitarbeiter ist für das katholische Deutschland unzweifelhaft ein Bedürfnis, dem nur durch den innigsten Anschluß an die aristotelisch-thomistische Philosophie genügt werden kann. Gleichwohl dürfen wir uns die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht verhehlen. Ein ähnliches Jahrbuch wird von der Görres-Gesellschaft geplant, und ist zu fürchten, daß beide Organe sich Konkurrenz machen möchten: ein Kampf, in welchem leicht jenes Unternehmen unterliegen möchte, dem die geringeren materiellen Mittel zu Gebote stehen. Die einfachste Lösung in meinem Sinne wäre, wenn das Jahrbuch der Görres-Gesellschaft von vornherein als ein ausgesprochen thomistisches in die Existenz treten und die Redaktion von Ihnen übernommen würde: eine Lösung, die ich freilich zunächst nur als persönlichen Wunsch aussprechen kann ». Zugleich bietet er Commer eine druckfertige Abhandlung über die Thomistische Lehre vom Indivi-

duationsprinzip an. Und fährt dann weiter : « Da ich in meinen philosophischen Studien und Publikationen einen bestimmten Plan verfolge, nämlich die Erörterung der logisch-metaphysischen Grundanschauungen des Thomismus unter beständiger Berücksichtigung der abweichenden Systeme, so beschäftige ich mich gegenwärtig mit zwei hervorragenden Vorläufern der philosophischen Reform, dem Theosophen Nicolaus von Cusa und dem philosophischen Empiristen Nizolius, um an diesen Beispielen zu zeigen, wohin die Abweichung vom Thomismus geführt hat und führt. Außerdem nehmen psychologische (die Theorie des Bewußtseins, des Urteils usw.) und naturphilosophische Fragen (Natur des physischen, spez. vegetabilischen Lebens) meine Muße in Anspruch. Sollten Ew. Hochwürden Derartiges für Ihre Zeitschrift aufzunehmen geneigt sein, so werde ich mit Vergnügen zu Diensten stehen . . . ».

Damit hatte der Redaktor den treuesten, eifrigsten und geistig ihm am nächsten stehenden Mitarbeiter gewonnen, der bis zu seinem Tode (am 3. April 1909) dem Jahrbuch seine Dienste zur Verfügung stellte und ihm zum großen Teil sein Gepräge gab.

Von Esser aufgemuntert, wandte sich Commer um diese Zeit auch an *Carl Werner*, den hochverdienten Erforscher der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie und Theologie an der Wiener Universität. Wir können es uns nicht versagen, die Antwort, die dieser auf die Einladung zur Mitarbeit gab, in extenso hieher zu setzen :

« Sie hatten die Güte, mich mit einer Zuschrift zu beehren, in welcher Sie von der Gründung einer Zeitschrift für spekulative Theologie und Philosophie auf thomistischer Grundlage Mitteilung machten und mich zur Mitwirkung an diesem erfreulichen Unternehmen einluden. Bei meiner bereits ziemlich vorgerückten Lebenszeit und bei der Ungewißheit, ob ich die zunächst in Angriff genommenen Arbeiten zu Ende werde führen können ¹, bin ich leider nicht in der Lage, eine bestimmte Zusage zu machen ; mir ist es nur zufolge einer strengsten Zurückgezogenheit auf mich selbst möglich geworden, die mich beschäftigenden Arbeitsvorwürfe so weit auszuführen, als es bis jetzt geschehen ist, und ich sehe mich darauf angewiesen, ein aktives Eingreifen in die gegenwärtige literarische Bewegung auf katholischem Gebiete jüngeren Kräften zu überlassen. Mir obliegt, wenn ich meine Geschichte der italienischen Philosophie und meine Scholastik des

¹ Werner starb schon zwei Jahre hernach am 4. April 1888.

späteren Mittelalters zu Ende führen soll, eine Last von Arbeit, deren Bewältigung ich nur unter strengster Beschränkung meiner Kraft und Zeit auf die Durcharbeitung der hierauf bezüglichen Literatur anhoffen darf. Gerne möchte ich auch noch einige meiner früheren Arbeiten einer verbessernden und berichtigenden Umarbeitung unterziehen, damit dasjenige, was ich vor Dezennien zu schaffen mich bemühte, nicht umsonst getan sei. Ich darf annehmen, daß Euer Hochwürden meine Entschuldigung, von Ihrem ehrenvollen Zutrauen zu mir nicht den von mir selbst gewünschten Gebrauch machen zu können, überzeugend finden werden. — Ich kann es übrigens nur mit Freude begrüßen, daß endlich auch im katholischen Deutschland ein publizistisches Organ für Philosophie anzuhoffen ist. Auch mir drängte sich vor etwa zwei Dezennien der Gedanke auf, nicht etwa selber die Redaktion eines solchen Unternehmens zu übernehmen, wohl aber die Entstehung eines solchen Unternehmens anderwärts anzuregen. Die Sache kam nicht zu Stande. Möge Gott Ihr Vorhaben segnen und Ihnen die geeigneten Teilnehmer an demselben zuführen. Dem irenischen, konziliannten Zwecke Ihres Vorhabens widme ich meine aufrichtigste Teilnahme. Zunächst dürfte es sich darum handeln, innerhalb der katholischen Kreise ein richtiges Verständnis der spekulativen Morphologie der thomistischen Doktrin anzubahnen. Empiristen, Intellektualisten und Synkretisten scheinen mir nicht die berufenen Teilnehmer an dem von Ihnen geplanten Werke zu sein. Mir liegt es ferne, meine Auffassung der thomistischen Spekulation als Entwicklungsansatzes einer Wiedererneuerung katholisch-philosophischer Bestrebungen für die objektiv richtige ausgeben zu wollen; darin glaube ich aber nicht zu irren, daß eine ernstliche Durcharbeitung der Geschichte der gesamten christlichen Spekulation, von Anselm von Canterbury angefangen bis in die letzte Zeit herab, ein dringendes Bedürfnis und eine wesentliche Vorbedingung der Erringung einer klaren Auffassung der heutigen Aufgabe christlich philosophischer Bestrebungen ist. Damit eröffnet sich Ihrem Vorhaben eine weite Perspektive und die Aussicht auf eine lange Reihe von Jahrgängen der geplanten Zeitschrift. Ich wiederhole deshalb den Wunsch, daß Gott Ihr Unternehmen segnen möge, und zeichne mich mit dem Ausdrücke aufrichtigster Teilnahme an demselben, Ihr hochachtungsvollst ergebener

Dr. Werner.

Werner bewahrte dem « Jahrbuch » seine wärmste Sympathie, solange er lebte. Jedes neu erschienene Heft verdankte er dem Redaktor

mit einem eigenen Briefe. Er lobte z. B. « den ruhigen, konzilianten Ton, der in dem ersten Hefte beobachtet und zweifelsohne auch in allen folgenden Heften festgehalten werden wird »; er findet, daß die Zeitschrift « nach seinem unmaßgeblichen Dafürhalten mit jedem neuen Hefte einen neuen Fortschritt erzielt und immer mehr in das rechte Fahrwasser gelangt ». Aus seiner langen fruchtbaren Forscher-tätigkeit heraus gibt er wertvolle Ratschläge und betont besonders, daß « die nachtridentinische Scholastik ohne Kenntnis der Entwicklungsphasen der mittelalterlichen Scholastik einem pragmatischen historischen Verständnis entrückt » ist; ihn « will bedünken, als ob die Weiterbildung der spekulativen Morphologie der thomistischen Doktrin und, soweit es sich um eine spekulative Gotteslehre handelt, die weitere Ausbildung der thomistischen Lehre von der absoluten Universalität des göttlichen Seins als absoluter Allheit und Totalität in theistisch-christlichem Sinne eine zeitgemäße Aufgabe wäre, deren Inangriffnahme zu motivierten Auseinandersetzungen mit den neuzeitlichen Gestaltungen des spekulativen Theismus führen und über das Verhältnis der scholastischen Spekulation zu den besseren Leistungen der neuzeitlichen Philosophie Klarheit verschaffen würde »; « eine Kommensuration des Thomismus mit denselben werde ... nicht ausbleiben können ». Er ist auch « der Überzeugung ..., daß die Vermittlung von Bannezismus und Molinismus in einem höheren Dritten gefunden werden müsse »; er hält dafür, « daß die Fortdauer der Spannung zwischen diesen beiden Richtungen, deren jede eine relative Berechtigung hat, das mühevollen Werk der geistigen Verständigung über das Erbe der Vergangenheit aufhalten dürfte » usw.

Nicht weniger ermunternd lautete die Antwort des Professors und Seminarregens Dr. *Matthias Schneid* in Eichstätt: « Ihr Brief », so schreibt er am 7. März an Commer, « hat mir viel Freude gemacht, weil er mir die Verwirklichung eines Unternehmens ankündigte, auf das ich längst wartete. Sie sind auch der rechte Mann hierfür. Recht gerne sage ich meine Mitwirkung zu; ich bedaure nur, daß dieselbe, an und für sich schon schwach, durch meine jetzige Stellung noch bedeutend reduziert worden ist ... Trotzdem hoffe ich, von Zeit zu Zeit ein kleines Scherflein beitragen zu können, da ich das Unternehmen für ein dringendes Bedürfnis ansehe und dasselbe meines Erachtens für den Aufschwung der scholastischen Philosophie und Theologie eine Lebensfrage bedeutet. Mit Herrn Dr. *Morgott* habe ich bereits Rücksprache genommen; er ist ebenfalls bereit, soviel in

seinen Kräften steht, mitzutun. — Die Hauptschwierigkeit werden die Abonnenten verursachen ; für eine spekulative Zeitschrift 500 Abonnenten gewinnen, ist schwer, namentlich in unserem armen Deutschland. Um so schwerer als, wie Sie wissen werden, nächsten Herbst die Görres-Gesellschaft ein philosophisches Jahrbuch erscheinen lassen will. Die einleitenden Gedanken und Pläne des H. Domkapitular Haffner liegen mir eben vor. In denselben ist für die ersten Jahre ein Defizit von M. 1500 in Aussicht genommen, welches die Gesellschaft decken soll. Trotz all dieser Schwierigkeiten dürfen Sie sich jedoch nicht abwendig machen lassen ; denn wenn das philosophische Jahrbuch, von dem ich für die Philosophie des hl. Thomas nicht viel erwarte, einmal sich etwas eingebürgert hat, ist für Ihre Zeitschrift kein rechter Platz mehr. Es ist mir lieb, daß Sie schon mit 1. Juli beginnen, da Sie so dem 1. Heft des Jahrbuches, welches im Herbst erscheinen soll, zuvorkommen ».

Bedeutend « kühler » stand Dr. *Scheeben*, der Kölner Dogmatiker, dem geplanten Unternehmen gegenüber, und zwar als « Practicus », wie er bemerkt, d. h. namentlich mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Konkurrenz. « Ihr wertees Schreiben », so antwortet er am 15. April auf die an ihn gerichtete Einladung zur Mitarbeit, « hat mich sehr überrascht und ich bin um so mehr erstaunt, als ich heute Abend auch noch eine Einladung von Prof. Schwane erhalte für eine theol. Zeitschrift, welche die Münsterische Fakultät mit Anfang nächsten Jahres herauszugeben beabsichtige. Ich fürchte, das ist des Guten zu viel bei dem beschränkten Leserkreise, zumal schon bei der Besprechung der philosophischen Zeitschrift der Görres-Gesellschaft die allgemeine Ansicht dahin ging, daß die Zeitschrift ohne Zubeße von seiten der Gesellschaft nicht werde bestehen können. Sie tritt nächstens auch hervor, und zwar unter Redaktion von Dr. Hertling. Da Sie indeß, wie mir scheint, schon unwiderruflich engagiert sind, so kann ich nur wünschen, daß meine Befürchtungen nicht zutreffen. Leider kann ich selbst für eine absehbare Zeit Ihnen keine Zusage machen. Ich muß unbedingt alle verfügbare Zeit an die Vollendung meiner Dogmatik setzen ; das bin ich dem Verleger und den Abonnenten schuldig. Abgesehen von monatelangen Krankheiten, die jetzt öfter wiederkehren, werde ich auch durch mein Pastoralblatt und zum Teil durch die neu eröffnete Diözesanverwaltung viel abgehalten. In Schell und Glossner haben Sie aber eben die Kapitaleute der Spekulation, und wo diese vorgehen, werden sich leicht andere anschließen . . . ».

Trotz der geäußerten Bedenken wünscht er indessen dem « schönen Unternehmen den besten Fortgang ».

Ähnlich ist die Einstellung des Dogmatikprofessors in München, *Al. v. Schmid*. « Schon vor einem Vierteljahrhundert », schreibt er, « empfand ich es als Mangel, daß die deutschen Katholiken den verschiedenen, von Protestanten redigierten philosophischen Zeitschriften nicht eine einzige entgegenzustellen hatten. Selbstverständlich bin ich im Prinzip somit für *jede* Unternehmung, welche diesem Mangel abzuhelpfen trachtet. Was aber die Beteiligung an dem von Ihnen in Aussicht genommenen « Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie » anbelangt, so erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich schon vor 2-3 Monaten einem für das « Philosophische Jahrbuch der Görres-Gesellschaft » zu entwerfende Programm zugestimmt habe, mich also bei dessen etwaigem Zustandekommen verpflichtet fühlen müßte, *zunächst und vorerst* diesem, soweit es mir nebenbei sich ermöglicht, eine Beteiligung zu schenken ». . . .

Prof. *Heinrich* in Mainz nahm eine entschieden ablehnende Haltung ein, besonders mit Rücksicht auf den von ihm redigierten « Katholik », während *Hettinger* seine Mithilfe versprach, wenn er sich auch die finanziellen Schwierigkeiten des Unternehmens nicht verhehlte, wie aus einem Briefe Schell's hervorgeht.

Aber Commer ließ sich durch nichts mehr beirren ; er vertraute u. a. vor allem auch auf die Ermunterung und den Segen des Fürstbischofs Robertus von Breslau, seiner Heimatdiözese. Und so trat er Mitte April mit seinem Plane in der Form eines Prospektes (Ankündigung) vor die wissenschaftliche Öffentlichkeit. Er konnte mit vollem Rechte *einleitend* darauf hinweisen, daß dem Unternehmen eine « längere Vorbereitung » vorausgegangen. U. a. heißt es weiter : « Der Plan dieses Unternehmens ist in den Kreisen von Fachgelehrten, von Herrn Prof. Dr. *Karl Werner* in *Wien*, Herrn Prof. Dr. *Schneid* in *Eichstätt* u. a. mit Sympathie begrüßt worden. Er bezweckt, eine Verständigung über die großen philosophischen Fragen auf dem Boden der aristotelischen Prinzipien anzubahnen. Dazu sollen die Grundsätze der *Lehre des Thomas* von Aquin klar dargelegt werden. Aber auch die neuere Philosophie wird Berücksichtigung finden. Für geschichtliche Forschungen auf dem Gebiete der Philosophie und Theologie fehlt es nicht an Zeitschriften. Aber für die eigentliche spekulative Arbeit, die in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung genommen hat, fehlt es immer noch an einem Organe. Diesem Be-

dürfnisse soll das Jahrbuch entsprechen. Es wird daher größere Abhandlungen von *namhaften* Fachgelehrten bringen. *Besondere Berücksichtigung soll auch der vergleichenden Religionswissenschaft geschenkt werden*, für welche es in Deutschland noch keine eigene Zeitschrift gibt ». . . .

Die Zeitschrift wird herausgegeben « unter Mitwirkung *namhafter Gelehrter* », so heißt es im Prospekt. Wir vermögen ein Lächeln kaum zu unterdrücken, wenn Commer diesbezüglich gleichzeitig an Freund Esser schreibt : « Verzeihe, daß ich Deinen Namen darin jetzt noch verschwiegen habe, obwohl ich stolz auf ihn bin . . . In diesem Stadium (Opposition von seiten der « Görresianer » und des « Katholik ») hielt ich es für angezeigt, die Stärke unserer schweren Artillerie dem Feinde nicht zu verraten, sondern den Kampf mit der leichteren Cavallerie zu eröffnen. Das 1. Heft erscheint Ende Juni . . . Dann ist es noch Zeit genug, unsere Batterien vorzuführen. Es wäre mir lieb, wenn ich auch auf P. Dummermuth rechnen könnte : trotz des ominösen Namens. Du allein kannst im Orden selbst Verstärkung für uns werben ».

Der « Gegenangriff » ließ nicht lange auf sich warten. « *Alea jacta est* », schreibt Commer am 15. Mai nach Venlo. « Herr von Hertling hat ein Zirkular erlassen, vom 5. Mai, worin er in höchst eigentümlicher Weise mich persönlich angreift. In demselben teilt er das Programm für das Philosophische Jahrbuch der Görres-Gesellschaft mit. Er beruft sich allerdings auf die Enzyklika *Aeterni Patris*, nennt aber den Namen des hl. Thomas *gar nicht*, sondern sagt nur, sie würden « an den großen Wahrheiten festhalten, welche die christlichen *Schulen* der Vorzeit im Anschluß an die *griechischen* Meister zu wissenschaftlicher Erkenntnis gebracht haben ». Er schließt dann mit dem Bemerkung, « wie außerordentlich wichtig für ein derartiges Unternehmen der Rückhalt ist, den eine Organisation, wie die unserer Görres-Gesellschaft ist, zu geben die Mittel besitzt ». — Die Polemik bedaure ich sehr. Ob eine Antwort statthaft ist, weiß ich selbst noch nicht. Ich werde mich nach dem Rate einsichtsvoller Leute gern richten, und erbitte mir den Deinigen. Persönlich glaube ich, daß ein vornehmes Ignorieren immer noch, in *diesem* Stadium, das Beste ist. — Aus jenem Zirkular geht sicher hervor, daß das Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 1. nicht thomistisch sein wird, 2. den hl. Thomas selbst nicht als Auktorität im Sinne der Enzyklika betrachtet, 3. allen *Schulen* der Vorzeit, also auch sicher der Schule des Suarez etc. Raum lassen will, 4. praktisch aber bloß der *nicht-thomistischen* Richtung offen steht.

— P. Pesch S. J. hat das Programm gebilligt ; ebenso Baeumker, Gutberlet, Schütz, Hagemann. Wir wissen, was wir zu erwarten haben. Von den übrigen Namen haben Bach und Schmid (München) und selbst Scheeben mir ihre Sympathien auch ausgesprochen. Schneid und Glossner haben mehr getan ; sie haben mich gebeten, *trotz* der G.-G. selbständig vorzugehen. — Ich habe finanziell keine Schwierigkeiten. Ich habe jetzt ein Organ für die Schule des hl. Thomas gegründet. Es kommt jetzt nur darauf an, daß diese Schule unser Organ wirklich benützt. — Ich bitte Dich, Deine Oberen zu ersuchen, daß sie dieses Organ als das ihrige gebrauchen und dahin wirken, daß wir in Holland und Belgien Mitarbeiter gewinnen aus dem Orden.¹ Da der Kampf so bald beginnt, so ist Rückhalt nicht mehr angezeigt. Deshalb wäre mir sehr lieb, wenn Du recht bald Deinen Artikel über den Anschluß an den hl. Thomas drucken lassen wolltest ». . . .

Überaus peinlich war der « Skandal », wie Schell damals die fast gleichzeitige Ankündigung von zwei philosoph. Jahrbüchern von katholischer Seite nannte, namentlich für *M. Glossner*, und er bot von neuem am 20. Mai alles auf, um Commer seiner « lebhaftesten Sympathien für sein literarisches Unternehmen zu versichern ». « Den in dem Zirkular der G.-G. auf dasselbe gerichteten Angriff, sagt er, habe ich aufrichtig bedauert und es kann meines Erachtens nur im Interesse des unterzeichneten Vorsitzenden liegen, die vom Zaun gebrochene Polemik nicht weiter zu führen. Daß ich persönlich jenem Angriff gänzlich ferne stehe, brauche ich Ihnen gewiß nicht erst zu versichern. Wenn ich die Absicht der G.-G. approbierte, so geschah das zu einer Zeit, als mir Ihr Unternehmen noch unbekannt war, und es mir schon ein Gewinn schien, daß ein katholisches Organ für Philosophie überhaupt geschaffen werde. Nachdem nun aber in Ihrem Jahrbuch ein Organ sich eröffnet, das meinen Grundsätzen und Intentionen weit mehr entspricht, und auch gar keine Aussicht vorhanden ist, daß sich beide Unternehmungen verschmelzen, oder noch das Jahrbuch der Görres-Gesellschaft zu einem spezifisch thomistischen sich gestalte, so kann für jeden, der von meinen bescheidenen Arbeiten Kenntnis genommen, kein Zweifel darüber sein, welchem von beiden Unternehmungen meine wärmeren Sympathien und mein regeres Interesse sich zuwende. Ich teile nämlich ganz die von Ihnen ausgedrückten

¹ In der Folge waren es in erster Linie Gelehrte aus der österreichischen Ordensprovinz, die Commer mit ihrer Mitarbeit unterstützten, allen voran P. Gundisalv Feldner († 1. August 1919).

Befürchtungen, daß in dem Jahrbuch der G.-G. der Schule des hl. Thomas wenig Raum werde zugemessen werden. Die thomistische Schule aber bedarf eines Organs, um, wie mir mit Recht P. Edmund Schmidt von Metten in einem Briefe schreibt, gegen die ‚Manipulationen der Gegner einen festen literarischen Mittelpunkt zu besitzen‘. . . . Dem Gesagten füge ich noch hinzu, daß ich überall frei und offen die Interessen Ihres Jahrbuches vertreten werde. Was mein weiteres Verhalten zur G.-G. betrifft, so wird dasselbe von der Entwicklung der Dinge und der Stellung abhängen, die dieselbe zum Thomismus, unserer gemeinsamen Sache, nehmen wird». . . .

Indessen aber hatte Commer bereits für geraten gefunden, sich an Prof. *Al. v. Schmid* zu wenden und ihn um Vermittlung bei Herrn v. Hertling zu bitten. Und schon am 21. Mai konnte dieser vom Erfolge seiner Mission berichten: «Eine Polemik wird weiterhin nicht stattfinden. Es läge auch kein Grund für eine solche vor, da alle derartigen Unternehmungen frei sind. Wenn nur nicht durch die Dinge, wie sie gekommen sind, eine derartige Teilung und Entfremdung herbeigeführt wird, daß jedes derartige von katholischer Seite ausgehende Unternehmen für die kommenden Tage wie für die vergangenen auf zu große Schwierigkeiten stoßen wird».

Die Tatsache, daß in der Folge öfters die nämlichen Mitarbeiter beide Organe mit Beiträgen bedienten; daß im 2. Jahrgange des Commer'schen Jahrbuches selbst C. Gutberlet, der erste Herausgeber des Philosoph. Jahrbuches, mit zwei Artikeln vertreten ist, und daß jetzt beide Zeitschriften kurz nach einander das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens feiern können, dürfte wohl genugsam beweisen, daß die seiner Zeit gehegten Befürchtungen nicht ganz begründet waren und daß beide Gründungen einem wirklichen Bedürfnis entgegen kamen.

Am 1. Juli 1886 erschien plangemäß das erste Heft des Jahrbuches. — Möge dieses in der Form des «*Divus Thomas*» auch fürderhin unentwegt der Parole treu bleiben, die sein Gründer ihm damals auf den Lebensweg mitgegeben:

Studio et verecundia Veri!